ZDF.reporter

Arzt bald ein Ein-Euro-Job?

Wenn eine Praxis zur Schuldenfalle wird

Bis 1995 war aus Sicht der Ärzte alles gut: Ärzte machten ihre Arbeit und wurden dafür bezahlt - gut bezahlt. Doch durch die Budgetierung der abrechnungsfähigen Leistungen haben viele niedergelassene Ärzte ernste finanzielle Schwierigkeiten. Oft decken die Zahlungen der Krankenkassen kaum mehr als die laufenden Kosten.

18.04.2006

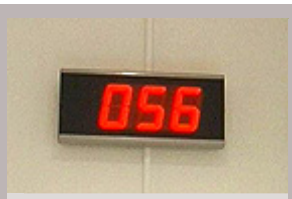
Hautarzt Florian Diaz zeigt den Automat mit Wartemarken, der die Arzthelferinnen ersetzt.

SENDUNG

ZDF.reporter / ZDF.reportage:

das magazin und die 30 minuten

nächste Sendung:
20.04.06 03:50 Uhr



Automatisch werden Patienten aufgerufen

Wer als Patient die Praxis von Dr. Florian Diaz aufsucht, wird von einem grauen Kasten begrüßt: Man muss eine Nummer ziehen und warten bis diese aufleuchtet. Das Einlesen der Krankenkassen-Karte oder die Abrechnung der quartalsmäßigen Praxisgebühr in Höhe von zehn Euro, das alles macht der 42-jährige Hautarzt Diaz jetzt eigenhändig. Er hat seine Sprechstundenhilfen entlassen.

Sparen, wo immer es geht

Dr. Florian Diaz ist kein geldgeiler Kostenminimierer, sondern er leidet unter betriebswirtschaftlichen Zwängen. Um sich niederzulassen, hat Florian Diaz einen Kredit über 180.000 Euro aufgenommen. Nach vier Jahren harter Arbeit als Hautarzt sind seine Schulden auf 300.000 Euro gestiegen. Nur durch Umschulden, familiärer Unterstützung und durch Einsparen von Personalkosten gelingt es Dr. Florian Diaz, seine Praxis fortzuführen.

Hautarzt Florian Diaz

Im Gegensatz zu anderen Selbstständigen oder Unternehmern kann Dr. Florian Diaz aber kaum Einfluss auf seine Einnahmen nehmen. Die Krankenkassen haben seine Leistungen gedeckelt. Rund 20 Euro zahlen die Kassen pro Patient und Quartal beispielsweise bei Allergikern, die desensibilisiert werden. Im Fall der Patientin Nadine Kirchner muss Dr. Florian Diaz sieben Spritzen in sechs Wochen verabreichen.

Der gesamte Behandlungszeitraum liegt jedoch innerhalb eines Quartals. Deshalb zahlt die Kasse trotz den sieben erforderlichen Spritzen nur 20 Euro. "Vorletztes Jahr habe ich mal meinen Stundenlohn ausgerechnet," sagt Dr. Florian Diaz, "da waren es 5,88 Euro die Stunde - das war aber ein relativ gutes Jahr!" Im Schnitt verdient Dr. Florian Diaz im Monat 1500 Euro netto - trotz einer 70-Stunden-Woche.

Flying Doctor

Auch Christoph Heinrich ist niedergelassener Arzt und muss neue Wege gehen. Mit seiner Praxis im ostfriesischen Jever verdient Christoph Heinrich rund 1600 Euro. Diesen Gewinn erwirtschaftet er aber nur über Privatpatienten, ohne die seine Praxis defizitär wäre. Kassenpatienten kosten ihn mitunter mehr, als er bei den gesetzlichen Krankenkassen abrechnen kann. Ein Beispiel ist Patientin Waltraud Marschalk. Sie erhält alle drei bis vier Wochen eine Schmerztherapie, wofür Christoph Heinrich sechs Euro abrechnen darf - im Quartal wohlgemerkt.

Narkosearzt Christoph Heinrich

"Es wird von der Politik einfach immer fälschlicherweise behauptet, es würde für alle notwendigen Behandlungen genügend Geld zur Verfügung stehen. Das ist einfach nicht so", sagt der erfahrene Anästesist. Man müsse den Patienten reinen Wein einschenken, fordert der Mediziner. In England ist dies bereits geschehen. Kassenpatienten warten dort oft jahrelang auf eine Operation, die in letzter Zeit immer häufiger von deutschen Ärzten wie Christoph Heinrich ausgeführt werden.

In südenglischen Städtchen Salisbury arbeitet Christoph Heinrich auf Honorarbasis. Abzüglich Steuern verdient er 700 Euro am Tag und kann mit wenigen Tageseinsätzen ein gesamtes Monatseinkommen in Deutschland erwirtschaften. Ohne diese Zusatzeinnahme wäre seine Praxis heute schon geschlossen, sagt Christoph Heinrich.

Augenarzt Linke

1. Klasse-Wartezimmer

Auch Augenarzt Dr. Olaf Linke kommt mit der Budgetierung der gesetzlichen Krankenkassen nicht zurecht, obwohl seine Praxis gut besucht ist: "Sie sehen hier einen Donnerstag, wo wir im Fünf-Minuten-Takt Termine vergeben, so dass am Ende des Tages 140 Termine zustande kommen", erläutert der Arzt seinen Praxisalltag, "aber wir werden nur bis zum sechsten Donnerstag im Quartal bezahlt - ein Quartal hat aber zwölf Donnerstage!"

Danach erhält Dr. Olaf Linke kein Geld mehr von den gesetzlichen Kassen - trotz laufender Betriebskosten und weiterhin geleisteter Arbeit. Um dieser betriebswirtschaftlichen Falle zu entgehen und um die Arbeitsplätze seiner Mitarbeiter zu sichern, gibt es jeden Freitag eine Komfort-Sprechstunde. Kassenpatienten können sich einen Termin kaufen und umgehen so die lange Wartezeit.

Das Wartezimmer von Augenarzt Linke an einem normalen Tag

"Ich weiß sehr wohl, dass das sozialer Sprengstoff ist, aber ich habe die Wahl zwischen Pest und Cholera," sagt Dr. Olaf Linke. Denn viele seiner Kassenpatienten können sich diese "Behandlung erster Klasse" nicht leisten. Nur diese zusätzlichen Einnahmen subventionieren die von der Kasse nicht mehr bezahlten Leistungen.

Drei Ärzte mit drei unterschiedlichen Modellen - Sie alle sind einer Meinung: Das deutsche Gesundheitswesen ist absurd.

INFOBOX

Reportage "Praxis ohne Personal"

Reporter: Annegret Oster, Carsten Rüger
Kamera: Harald Beckmann, Michael Grieb, Ulf Neumann
Schnitt: Jörg Becker, Enno Echt, Steffi Hammer
Sendetermin: 19.4.2006